

Aufgabe war, die folgenden Begriffe, möglichst in der gegebenen Reihenfolge, in einer Geschichte zu verarbeiten:

Kreatur – Seide – Sonne – Verhalten – neu - Geschäft

Ohne Frieden

Es war geschäftig in Kairo. Wie zu erwarten von der größten Stadt der arabischen Welt. Damit war sie auch die größte Stadt meiner Welt. Bis vor kurzem hatte für mich nicht mehr als das kleine Dorf mitten in der Wüste existiert. Dort, wo meine Eltern, deren Eltern und Generationen vor ihnen schon geboren wurden und ihr Leben gelebt hatten. Mehr als dieses Dorf, die nahe Oase und die weiten Oasen hatte ich mir nie vorstellen können. Es mag einschränkend klingen, doch für mich war es die einzige Wahrheit. Es war mein Leben und es war ein friedliches Leben. Doch als sich alles änderte, musste ich fort. Nun war ich in Kairo, wo die Sonne zwar immer noch genauso brannte, sonst allerdings nichts Ähnlichkeit mit meinem Leben in der Wüste hatte. Hier verlor man schnell den Überblick, so geschäftig war alles, und man lebte so schnell, man hatte das Gefühl, die Zeit rann einem wie Sand durch die Finger. Mich an all das Ungewohnte und Neue zu gewöhnen, würde nicht einfach sein, aber ich musste einfach langsam damit zurecht kommen. Mein Leben gehörte nun zu Kairo. Meine friedlichen Tage waren vorbei.

Mit diesen Gedanken an die Vergangenheit lief ich durch die kleinen Nebenstraßen der Metropole, wo kein Tourist sich je aufhielt. All diese Menschen, die Jahr für Jahr zu Millionen hierher kamen, ohne jemals wirklich das Land und das Leben hier kennen zu lernen. Dabei spielte sich alles in unmittelbarer Nähe ab, nur ein paar Meter vom Stadtzentrum und den großen Einkaufspassagen entfernt. In den kleinen Gassen Kairos lernte man erst richtig die Stadt kennen, hier war Ägypten spürbar. Man sah Menschen, die zu arm für das Auge der Wohlhabenden waren, aber doch nicht verloren. Man gelangte an groß angelegte Märkte mit Gewürzen in allen Farben, strahlender als ein Regenbogen. Dann erfüllte auch immer ein Geruch die Luft, der einen Armut und Elend vergessen lässt, ein Geruch, der wie nichts sonst Arabien repräsentiert. Salzig vor allem, aber auch mit einer unerwarteten Süße versehen. Eine gewisse Note Bitterkeit durchsetzt das Ganze und verleiht dem Duft seine Tiefe, die einen jeden in Erinnerung schwelgen lässt. Eben dieser Duft ist es, weshalb ich stets an zu Hause denke, immer wieder aufs Neue beschwört er meine Vergangenheit herauf. Genauso trifft man hier auch auf Tuchhändler mit Teppichen und Umhängen, mit Hosen, Taschen, Kissen, mit Tausenden von Stoffen in allen erdenklichen Mustern und in den Farben der Gewürz-Märkte. Das Leben war bunt und lebendig in Kairo, im echten Kairo. Doch es gab natürlich auch Gründe, warum Touristen sich nur selten hierher verirrt. Vertreten waren hier nämlich auch die Verzweifelten, die Bettler, die Räuber, Diebe und Mörder. Händler, die weitaus dubiosere Geschäfte betrieben als der bloße Handel mit Gewürzen und Stoff.

In den Gassen Kairos treibt sich eben allerhand Pack herum und die Obrigkeit interessiert sich nicht wirklich für das Treiben hier. Der perfekte Ort für mich. Hier würde ich bestimmt finden, was ich schon seit Tagen suchte. Ein ganz bestimmtes Geschäft, dessen Besitzer in seinen Kreisen durchaus gewisse Bekanntheit erlangt hatte. Mit seinem Namen standen Furcht und Respekt in Wechselwirkung. Er hatte es geschafft. Er hatte sich ein eigenes kleines Imperium aufgebaut und sich so von ganz unten hochgearbeitet. Von seinen Untergeben jedoch erwartete er pure Loyalität. Er war großzügig denen gegenüber, die die Resultate brachten, die er erwartete. Wurde er aber enttäuscht, konnte diese Großzügigkeit schnell in Grausamkeit umschlagen. Ich bog also vom Markt nach rechts ab, noch tiefer in dieses Stadtviertel hinein. Schon bald konnte man ein Gebäude ausmachen, das anders war als alle anderen. Um es zu erkennen, musste man wissen,

wonach man suchte, doch für mich war es eindeutig. Der Putz blätterte nicht überall ab, die Fensterläden hingen nicht schief in den Angeln und die Fensterscheiben zeigten keine Anzeichen, einmal eingeschlagen worden zu sein. Es waren Kleinigkeiten, doch sie alle ließen das Gebäude für Wissende um einiges prächtiger als den Rest des Viertels wirken.

Endlich war ich dann vor der Tür, die ich so lange gesucht hatte. Beim Eintreten hätte man es für einen weiteren Tuchladen halten können, einen sehr edlen noch dazu. Tücher aus reinster Seide hingen und lagen überall herum, verziert mit den schönsten Stickereien, die ich je gesehen hatte. Sie alle machten einen unglaublich wertvollen Eindruck, jedes Tuch eine Kostbarkeit für sich. Und doch kam hier nie jemand hin, um ein Tuch zu kaufen. Weit weg von den Touristenmeilen lagen diese Stoffe außerhalb jeder Preisklasse für die normalen Bewohner Kairos. Trotzdem war es die perfekte Tarnung für das, was sich dahinter verbarg. Und zwar nicht weniger als das Zentrum eines Netzes von Bordellen, Drogen- und Sklavenhandel, was sich von hier aus über ganz Ägypten und eventuell sogar darüber hinaus erstreckte. Während ich mich umsah, trat ein Mann mittleren Alters an mich heran und musterte mich von oben bis unten. Anhand meiner mittlerweile etwas verdreckten einfachen Kleidung und meines gewöhnlichen Äußeren für diesen Teil der Welt mit schwarzen Augen und Haaren konnte er erkennen, dass ich weder für Tücher noch für Drogen hier war. Für solche Geschäfte war ich zu arm. Ohne ein Wort zu wechseln, bedeutete er mir, ihm zu folgen. Falls ich unwissend hier war und mich bloß verirrt hatte, hätte ich mich nun ausklinken können. Auch so war dies meine letzte Chance, mich umzudrehen und zu gehen. In meinem Inneren wusste ich aber, das war keine Option. Außerhalb dieses Gebäudes hatte ich nichts mehr, es blieb nichts weiter, außer dem Fremden durch eine Hintertür zu folgen.

Wir standen jetzt in einem Flur, der geradeaus zu genau einer Tür führte. Davor lag ein Hund oder etwas, was man vielleicht früher als solchen hätte bezeichnen können. Jetzt fiel mir dazu eher das Wort Kreatur ein. Sein Fell war durchsetzt mit Narben und soweit ich es ausmachen konnte, fehlte ihm das linke Auge und ein Stück vom linken Ohr. Trotzdem oder gerade deswegen ging etwas ungeheuer Bedrohliches von ihm aus, während wir weiter auf ihn und die Tür, die er bewachte, zugingen. Noch lag er einfach so da, doch schon beim Öffnen der Tür hatte er die Ohren gespitzt und den Kopf angehoben. Während wir nun näher kamen, begann er sich aufzusetzen und ich verstand, jetzt war die Bedrohlichkeit nicht mehr zu leugnen. Er war zwar gezeichnet, aber riesig und hatte einen Blick in den Augen, der es mir leicht machte, mir bildlich vorzustellen, wie er mir an die Kehle sprang. Sein Verhalten war es, was mich nach diesen langen Tagen am ehesten an meinem Vorhaben zweifeln ließ. Doch nach wie vor war mir klar, was meine Aufgabe war, was ich tun musste. An diesen Gedanken klammerte ich mich, während wir an der Tür anlangten und das Klopfen meines Begleiters jegliche Fragen auf ein mögliches Zurück beseitigte.

- Sophie Joepen -